

Kommunale Leitbildentwicklung der Gemeinde Böbingen

Dokumentation

Vorgeschichte

- Der studentische Wettbewerb
- Augsburger Memorandum

Leitbildentwicklung 2003

- Beschluss des Gemeinderats
- 1. Informationsabend und „Böbinger Ei“
- Aktivierende Befragung
- Steuerungsgruppe
- Öffentlichkeitsarbeit
- Erste öffentliche Veranstaltung: „Böbingen bewegt sich“
- Ideenwerkstätten
- Entwurf eines Leitbilds 1
- Bürgermeister-Wahlen
- Zweite öffentliche Veranstaltung
- Entwurf eines Leitbilds 2

Anhang

- „Böbinger Ei“
- Ergebnisse der Aktivierenden Befragung
- Presseberichte
- Plakat und Windrad
- Metaplan-Skizzen aus den Ideenwerkstätten

Dokumentation

Entwicklung des Leitbilds der Gemeinde Böbingen

Vorgeschichte

Der Studentische Wettbewerb

Der Gemeinderat von Böbingen a.d. Rems war auf der Suche nach langfristigen Perspektiven zur Lösung aktueller kommunaler Probleme. Die Erarbeitung eines Gemeindeentwicklungskonzeptes sollte allerdings nicht durch einen "Tunnelblick" der Gemeindeverantwortlichen eingeschränkt werden. Auch vorgefertigten Standardlösungen kommerzieller Planungsbüros wurde wenig Aussicht auf tatsächlichen und vor allem ortsspezifischen Erfolg zugesprochen. Vielmehr war der Gemeinderat an neuen kreativen und innovativen Ideen interessiert. Diese dürften auch ruhig "ein wenig spinnig" sein, meinte Bürgermeister Hilsenbek. Die Gemeinde nahm Kontakt mit dem Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie der Universität Augsburg auf und fragte nach, ob nicht Studierende bereit wären, sich vorurteilsfrei und "ohne Scheuklappen" mit den Problemen der Gemeinde Böbingen auseinander zu setzen. Nach mehreren Gesprächen wurde so die Idee eines studentischen Wettbewerbs entwickelt. Im Einzelnen sollten von den Studierenden dabei vor allem folgende Themen bearbeitet werden:

Image und Identität: Ist die Gemeinde noch ein Dorf oder bereits eine Vorstadt?

Siedlung: Wo und wie viel städtebauliches Wachstum verträgt die Gemeinde noch?

Ortskernentwicklung: Wo und wie soll das zukünftige Zentrum entstehen?

Verkehr: Benötigt die Gemeinde ein Fuß- und Radwegenetz und wenn ja wo?

Der studentische Wettbewerb erstreckte sich über zwei Semester. Im WS 2001/2002 wurden im Rahmen eines Geländepraktikums die notwendigen Vorarbeiten (Einarbeitung, Vorbereitung der Empirie, Kartierungen, Befragungen, Zählungen, Analyse der Felddaten etc.) geleistet. Im Sommersemester erfolgte im Rahmen eines Projektstudiums die konzeptionelle Erarbeitung der Problemlösungsstrategien und die Präsentation der Ergebnisse im Gemeinderat. Die Arbeit umfasst damit die Problemanalyse, die Bestandsaufnahmen, eigene Erhebungen, die Erarbeitung von Maßnahmen und Lösungsansätzen bis hin zu Umsetzungsvorschlägen und deren Präsentation in Böbingen am 19. Juli 2002 um 18.00 Uhr. Anwesend waren an diesem Abend neben Vertretern des Lehrstuhls vor allem der Bürgermeister von Böbingen, der Gemeinderat, die versammelte Bürgerschaft und die Presse.

Je Projekt waren etwa 20 Min. Präsentationszeit (Vortrag etc.) vorgesehen. Die Präsentation wurde durch anschauliche Visualisierungen (Dias, Karten, Beamer etc.) unterstützt. Im Anschluss daran fand eine Diskussion mit den Bürgern statt. Die Präsentationsveranstaltung wurde durch eine Ausstellung unterstützt. Auf Stellwänden zeigten die Projektgruppen ihre Ergebnisse. Dazu sind geeignete Papiervorlagen (Karten, kurze Texte, Diagramme etc.) erarbeitet worden. Die Ausstellung war nach der Präsentation noch einige Zeit im Rathaus zu sehen. (Bernhard Kräußlich, Unternehmens- und Kommunalberatung)

Augsburger Memorandum

Auf Grund der großen positiven Resonanz aller Beteiligten wurde noch am selben Abend der Plan geschmiedet, dieses Projekt innerhalb der Tage der Forschung an der Uni Augsburg einer breiten Fachöffentlichkeit vorzustellen. Der Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie lud daraufhin den Gemeinderat und verschiedene Interessensvertreter aus Böbingen am 15.11.2002 zum „Augsburger Zukunftsforum“ nach Augsburg ein, um die Ergebnisse des Wettbewerbs noch einmal intensiver zu diskutieren und zu vertiefen. Konkretes Ziel der Aktion war es, die ersten Schritte der Leitbildarbeit zu entwerfen. Zuvor musste aber noch eine wesentliche Frage geklärt werden: „Was ist ein Leitbild überhaupt?“ Um vollständig in die Thematik einzutauchen, wurden zwei Impulsreferate (Prof. Dr. Franz Schaffer: „Das neue Dorf beginnt im Kopf“ und Dr. Ulrich Klemm: „Neue Wege der kommunalen Leitbildentwicklung“) vorgetragen. Von besonderem Interesse war bei der anschließenden Diskussion stets die Frage, wie man den Prozess beginnen

sollte, d.h. wer die Koordination übernimmt, wie man möglichst viele Bürger beteiligen könne, wie erste Erfolge schnell umgesetzt werden können und mit welchen Kompetenzen die Koordinierungsgruppe ausgestattet wird. Die Ergebnisse dieser moderierten Diskursveranstaltung wurden thesenartig zusammengefasst und den Böbingern beim gemeinsamen Abendessen übergeben. Dieses „Augsburger Memorandum“ beinhaltet die im Konsens entwickelten Perspektiven und konkreten Arbeitsschritte für die künftige Entwicklung der Gemeinde und dient als Programm für die weitere Planung. Bis zum Herbst 2003 soll ein Leitbild für Böbingen entwickelt werden. Dazu soll ein Arbeitskreis in der Gemeinde aufgebaut werden, der eine „aktivierende Befragung“ durchführen soll. Durch diese neue Methode werden die Grundpfeiler für das künftige Leitbild von den Bürgern selbst fixiert. Nach einem mehr als 12stündigen Besuch traten die Gäste von der Alb damit hoch zufrieden und motiviert ihren Heimweg wieder an, im Gepäck konkrete und zukunftsweisende Strategien für die zukünftige Gemeindeentwicklung.

(Bernhard Kräußlich, Unternehmens- und Kommunalberatung)

Kommunale Leitbildentwicklung

Beschluss des Gemeinderats

Der Gemeinderat fasste sich auf seiner Sitzung am 10.2.2003 mit dem Thema der Leitbildentwicklung. Die Gmünder VHS hatte ein Grundkonzept entwickelt, das die Akteure, den Zeitraum, den Finanzrahmen umschrieb. Dieses Konzept wurde beschlossen und Bernhard Kräußlich, Dipl. Geograph, Universität Augsburg, und Dr. Reinhard Nowak, Leiter der Gmünder VHS, wurden beauftragt dieses umzusetzen. Zur Finanzierung wurden 8.820,00 € bereit gestellt.

1. Informationsabend und „Böbinger Ei“

Die Gemeinde lud daraufhin für den Mittwoch, 26.2.2003, zu einer Informationsveranstaltung ein. Die Einladung war u.a. auch an die Teilnehmer der Fahrt nach Augsburg gerichtet. Bernhard Kräußlich stellte das „Böbinger Ei“ vor, das den Ablauf der Leitbildentwicklung anschaulich macht. Dr. Nowak erläuterte die Funktion der Steuerungsgruppe, Herr Kräußlich bat um Mitwirkung bei der aktivierenden Befragung. Bürgermeister Hilsenbek stellte das Zeitschema der ersten Schritte vor.

„Böbinger Ei“ im Anhang

Aktivierende Befragung

Die aktivierende Leitbildentwicklung in Böbingen sieht vor, dass das Ziel einer möglichst vielschichtigen Bürgerbeteiligung durch eine aktivierende Bürgerbefragung und eine öffentliche Eröffnungsveranstaltung erreicht wird. Die aktivierende Bürgerbefragung beinhaltet zwei Vorteile. Einerseits wird durch eine per Zufallsauswahl getroffene Stichprobe ein querschnittenes Abbild der Böbinger Bevölkerung erzeugt. Damit können gezielt alle sozialen Schichten in Böbingen nach ihren Problemen und Einschätzungen befragt werden. Andererseits wird durch den persönlichen Kontakt zwischen den Interviewern und den Probanden gezielt die Beteiligungsmotivation entfacht.

Im Einzelnen verlief die aktivierende Bürgerbefragung in Böbingen folgendermaßen:

- die Teilnehmer des Augsburger Zukunftsforums wurden aufgefordert aus ihrem persönlichen oder institutionellen Umfeld ehrenamtliche Befrager zu akquirieren; Ziel dieser Vorgehensweise war zweierlei. Einerseits sollte die Multiplikatorfunktion der Teilnehmer des Augsburger Zukunftsforums eingesetzt werden. Es wurde angenommen, dass beispielsweise die Anfrage des Pfarrers an einen ehrenamtlichen Mitarbeiter, sich als Befrager zu melden, zu höherem Erfolg führt, als der Aufruf zur freiwilligen Beteiligung über das

Gemeindeblatt. Andererseits wurde durch die freiwillige Teilnahme der potentiellen Befrager eine gewisse „Grundmotivation“ gegenüber dem Projekt insgesamt und der Bürgerbefragung im Speziellen vermutet.

- die ehrenamtliche Gruppe der Befrager wurde in der professionellen Gesprächsführung geschult.

Da vorausgesetzt werden konnte, dass die Befragergruppe keinerlei Erfahrung in der Durchführung von Interviews aufweisen konnte, war es notwendig die Grundlagen der Gesprächsführung zu vermitteln.

- mittels einer Wahrscheinlichkeitsauswahl (Stichprobengröße: 5% aus der 14- bis 75-jährigen Gesamtbevölkerung) wurde die Probandengruppe gebildet und auf die Befrager verteilt;

- es wurde ein Gesprächsleitfaden entwickelt.

Der Gesprächsleitfaden diente als wichtige Hilfestellung bei der Gesprächsführung. Es handelte sich dabei um einen teilstandardisierten Fragebogen mit überwiegend offenen Fragen. Die Fragestellung wurde bewusst sehr offen formuliert, um den Ursachen der Probleme oder Ansichten der Probanden im persönlichen Gespräch (gegebenenfalls durch gezieltes Nachfragen) auf den Grund zu gehen.

- die Befrager hatten 3 Wochen Zeit die Interviews durchzuführen.

- Auswertung der Fragebögen;

Bei der Auswertung wurde darauf hingewirkt, dass aus den verschiedenen im Interview angesprochenen Themen bereits Problemfelder zusammengefasst werden, aus denen sich dann die Arbeitskreise entwickeln konnten.

Ein wichtiges Ziel der aktivierenden Bürgerbefragung war es bei den Befragten einerseits Denkprozesse, andererseits aber auch Handlungsprozesse anzuregen. Das Ziel der Befragung ging also weit über die reine Informationsgewinnung hinaus. Die Befragten sollten im Verlauf des Gespräches motiviert werden, selbst ein aktives Mitglied der Leitbildentwicklung zu werden. (Bernhard Kräußlich, Unternehmens- und Kommunalberatung)

Ergebnisse im Anhang

Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe bildete sich nach dem 13. März 2003. Wichtig war die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe (SG). Sie sollte sowohl die Ortsteile Böbingens, verschiedene Altersgruppen, die Geschlechter als auch verschiedene Aktionsfelder vertreten. Die Koordination der SG war Aufgabe von Dr. Nowak. Die Verwaltung machte dem Koordinator mehrere Vorschläge hinsichtlich der Besetzung. Nur in wenigen Fällen erhielt Dr. Nowak eine Absage, so dass die SG sehr schnell gebildet war und sich konstituieren konnte.

Die Mitglieder der SG sind:

Gabriele Boigner, Michael Harz, Fritz Heinz, Gottfried Hengel, Philipp Högerle, Otto Leinmüller, Birgit Mezger, Antje Windmüller

Der Handels- und Gewerbeverein (HGV) Böbingen war durch Frau Boigner vertreten.

Die SG bestimmte auf ihrer ersten Sitzung ihre Intention, ihre Aufgaben und ihre Ziele: Sie legte ihr Verfahren fest, reflektierte ihre Ideale und kam immer wieder auf konkrete Projekte zu sprechen.

Intention

1. Sie will den angefangenen Prozess weiterführen.
2. Sie will die Begeisterung, die durch den studentischen Wettbewerb angestoßen wurde und die sich im Augsburger Memorandum artikulierte, am Leben erhalten. Die neuen Bilder, wie „Dreieck des Lebens“ müssten konkretisiert werden.
3. Sie will die Augen öffnen für neue Möglichkeiten der kommunalen Entwicklung.

Aufgaben

1. Koordinierung des Prozesses und aller beteiligten Gruppen / Personen / Institutionen
2. Diskussion und Auswertung der Ergebnisse der Fragebogenaktion und der Zwischenergebnisse der Ideenwerkstätten
3. Ausformulierung eines Leitbildentwurfs für den Gemeinderat
4. Vorbereitung und Gestaltung der öffentlichen Veranstaltungen
5. Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit
6. Kontakte zu den relevanten Personengruppen

Ziele

1. Abschluss des Entwicklungsprozesses im Herbst 2003
2. Gemeinderatsbeschluss des kommunalen Leitbildes ebenfalls Ende 2003

Dementsprechend bereitete die SG in enger Kooperation mit der Verwaltung die beiden öffentlichen Veranstaltungen im Mai und im November 2003 vor. Sie diskutierte und entwickelte das Konzept der Öffentlichkeitsarbeit. Sie entwarf die Schwerpunkte der kreativen Werkstätten.

Ein wiederkehrendes Thema der konstituierenden Gespräche war, dass die vor 1939 selbständigen Teilorte Unterböbingen und Oberböbingen sich nicht zu einem einheitlichen Ort Böbingen zusammengeschlossen haben. Die Gemeinde habe etwas Trennendes in sich. Das zweite wiederkehrende Thema war, dass der Erste Ökumenische Kirchentag 2001 für den Ort ein erlebtes Ereignis der Gemeinsamkeit beider Ortsteile gewesen sei. Das dritte wiederkehrende Thema war, dass das soziale Klima und das bürgerschaftliche Engagement in Böbingen sehr positiv seien.

Koordination

Der Koordinator ist

- der neutrale und externe Partner der Akteure.

Es wurde ein Koordinator gewählt, der gute Kenntnisse der Region hat und der nach Böbingen kurze Wege hat.

Der Koordinator

- formuliert den Weg des Prozesses aus,
- vernetzt die Aktivitäten der beteiligten Akteure,
- trägt Mitverantwortung an der Organisation der Veranstaltungen nach Inhalt, und Ziel und hat die Verantwortung für Kosten und Auswertung,
- verfasst Pressemitteilungen,
- moderiert selbst einzelne Veranstaltungen,
- moderiert die Steuerungsgruppe,
- stellt den Kontakt zur Verwaltung, zum Gemeinderat und zum Bürgermeister her.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Zusammenarbeit mit der Presse wurde von der Verwaltung (Frau Bart) und vom Koordinator organisiert. Beide Tageszeitungen berichteten ausführlich und interessant über den Prozess und schickten Mitarbeiter zu den drei öffentlichen Veranstaltungen.

Hariolf Briggl konnte als Designer und Grafiker gewonnen werden. Von ihm stammte die Idee des Windrads und seiner verschiedenen Ausführungen und Verwendungen.

Die Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der kommunalen Finanzierung waren nur begrenzt. Deshalb war es sehr wichtig, zusätzliche Einnahmemöglichkeiten zu erschließen. Der HGV Böbingen erklärte sich bereit, die Material- und Druckkosten für Plakate und Windräder bis zu einer Höhe von 1.000 € zu übernehmen. Im Gegenzug dazu wurden auf Plakaten, Handzetteln und Windrad die Mitgliederfirmen des HGV namentlich genannt. Ohne diese großzügige Unterstützung durch den HGV wären die kreativen Vorschläge von Hariolf Briggl nicht in der nötigen Weise umsetzbar gewesen.

Die Einladung zur 1. Öffentlichen Veranstaltung und die Werbung für diesen Abend fand über Amtsblatt und Tageszeitungen statt. Es war jedoch wichtig, dass ein ausdrucksstarkes und variierbares Logo, ein griffiges, alle ansprechendes Objekt kreiert wurde. Dieses Objekt fand der Grafiker und Objekt designer H. Briggl im Windrad.

Presseberichte, Plakate und Windrad im Anhang

Das Windrad ist variierbar in mehrfacher Hinsicht: in der Größe - in der Farbe - in den Dimensionen Fläche / Gegenstand

Das Windrad symbolisiert die Bewegung und die Natürlichkeit der Bewegung.

Das Windrad symbolisiert das Spielerische und das alle Altersgruppen verbindende Moment der Bewegung.

Es wurde während des Leitbildprozesses in dreifacher Form umgesetzt:

- als Erkennungszeichen auf Plakaten
- als kleines, selbst zusammenfaltbares Windrad
- als großes, sichtbares Objekt für die Öffentlichkeit

Für die erste Phase des Leitbildprozesses wurde die grüne Farbe gewählt. Für die zweite, die Ergebnisphase die rote Farbe. So konnte man auf einfache Weise den Zusammenhang und den Unterschied deutlich machen.

Die Schüler der Böbinger Grundschule verteilten vor der 1. öffentlichen Veranstaltung kleine, faltbare Windräder an alle Haushalte. Das Ziel war, dass in jedem Haushalt – bzw. an möglichst vielen Fenstern im Ort – diese Windräder sichtbar sind. Die Plakate (A3 und A4) wurden sowohl von Mitgliedern der SG als auch von der Gemeinde an den wichtigen Stellen im Ort ausgehängt. Auch hier war immer ein Gedanke, die Öffentlichkeitsarbeit sowohl effizient als auch kostensparend zu halten.

Bürgermeister-Wechsel

Bereits bei der Planung der ersten öffentlichen Veranstaltung war bekannt, dass Bürgermeister Karl Hilsenbek sich für das Amt des Oberbürgermeisters von Ellwangen beworben hatte. Die Terminierung der 1. ÖV nahm auf den Wahlkampf und die Wahltermine Rücksicht. Die SG diskutierte die durch die Bewerbung und die Möglichkeit des Weggangs von BM Hilsenbek entstandene neue Situation. Wichtig war, dass alle Mitglieder den Leitbildprozess unabhängig

vom Ausgang der Ellwanger Wahlen durchführen wollten. Eine gewisse Unsicherheit durch das Interim und durch den Wechsel im Bürgermeisteramt wurde jedoch festgestellt.

Erste Öffentliche Veranstaltung: „Böbingen bewegt sich“

Die erste öffentliche Veranstaltung fand am Dienstag, 13. Mai 2003, ab 19.30 Uhr, im Pavillon der Römerschule statt.

Bürgermeister Hilsenbek eröffnete die Informationsveranstaltung. Sie sollte in drei Teilen vor allem

- über den Hintergrund und die Entwicklung bis zum GR-Beschluss informieren
- über die Ergebnisse der aktivierenden Befragung informieren
- Interessierte für die geplanten Ideenwerkstätten gewinnen

Für die musikalische und optische Umrahmung sorgten das bekannte Böbinger Trio „The Harmonies“ sowie eine Gruppe des Turnvereins TSV Böbingen, die „Böbinger Hoppers“.

Programm:

Show-Einlage der „Böbinger Hoppers“

1. Begrüßung durch Bürgermeister Karl Hilsenbek
danach Moderation: Dr. Reinhard Nowak
2. Probleme und Chancen der Gemeindeentwicklung
Studierende der Universität Augsburg
Thema 1: Dreieck des Lebens – Die Ortskern-Problematik
(Marion Hibler, Jochen Kundinger, Thomas Staudinger)
Thema 2: Der demografische Wandel – Auswirkungen auf die kommunale
Entwicklung (Peter Schürholz)
Thema 3: Gemeinde- und Siedlungsentwicklung vor neuen Herausforderungen (Josephine Hafner)
3. Wünsche, Schätze, Mängel - Der Weg zum Leitbild
Bernhard Kräußlich, Dipl. Geograph, Universität Augsburg
Ergebnisse der aktivierenden Befragung
4. Fragerunde
Dr. Reinhard Nowak
Show-Einlage des TSV Böbingen, Aerobic-Gruppe
5. Die Steuerungsgruppe stellt sich und den Leitbild-Prozess vor
6. Die Themen der 3 Ideenwerkstätten und ihr Ziel
7. Gespräche an 3 Ecken mit mehreren Einlagen von „The Harmonies“
8. Einrichtung der 3 Ideenwerkstätten
9. Schlusswort von Bürgermeister Karl Hilsenbek

Nowak:

Zur kommunalen Leitbildentwicklung:

„Böbingen ist ein lebendiger Ort. Böbingen liegt in einer schönen Landschaft und es hat eine gute Verkehrsanbindung. Die Gemeindefinanzen sind solide und in den vergangenen Jahren ist von Bürgermeister und Gemeinderat viel bewegt worden. Der Handels- und Gewerbeverein Böbingen hat sich den Leitsatz gegeben: „Böbingen hat's“. Das spricht ja für ein großes und begründetes Selbstbewusstsein.

Wir alle wollen gemeinsam die Weichen stellen für die Zukunft der Gemeinde. Die Gemeindeverwaltung muss wissen, wie sie den Ort positionieren soll, jeder einzelne Mitbürger/in möchte wissen, wohin die Gemeinde geht und was sein Platz in ihr ist, das Umland und die Region möchten wissen, was das Besondere dieser Gemeinde ist und sein wird.

Alle Menschen verfügen über Fähigkeiten, die der Gemeinschaft nutzen. Die Bewohner Böbingens sind „Experten in eigener Sache“.

Die politische Willensbildung über Gemeinderat und Kommunalwahlen lässt sich nicht ersetzen, aber ergänzen. Der Leitbildprozess ist eine Form der Ergänzung. Eine mobile Gesellschaft braucht ein festes Regelwerk – eben die gewählten Vertreter der Bürgerinnen und Bürger – und ein lockeres Regelwerk für das kurzzeitige Engagement vieler Bürger in Projekten.

Ein Leitbildprozess darf nicht mit der Lokalen Agenda verwechselt werden. Bei der Lokalen Agenda greifen wir konkrete Projekte heraus, an deren baldiger Umsetzung uns liegt. Beim Leitbildprozess stellen wir uns die Frage: „wohin steuert meine Gemeinde in den nächsten Jahren?“

Gemeinsam ist beiden

- das Interesse an Nachhaltigkeit/Langfristigkeit,
- das Bemühen um Vernetzung der zentralen Bereiche „Wirtschaft / Soziales / Natur“,
- das Verfahren von unten nach oben (bottom-up).

„Ein Leitbild ist ein schriftliches, relativ konkretes „Bild“ (Text) von einer fernerer, gewünschten Zukunft, das sachlich konsistent ist und verschiedene Akteure zu förderlichem Verhalten dauerhaft befähigt und motiviert.“
(Prof. Mäding, Institut für Urbanistik)

Die Rolle der Medien ist wichtig und wird im Zeitalter der globalen Nachrichten immer wichtiger, vor allem die Rolle der lokalen Medien. Das Amtsblatt und die Tageszeitungen der Region begleiten mit Interesse den Leitbildprozess in Böbingen – und das nützt diesem Prozess. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Kommunikation zwischen den Bürgern. Für ihr Engagement sind wir sehr dankbar.

Für seinen Erfolg benötigt ein Leitbildprozess:

- er muss breit getragen sein
- er muss offen diskutiert werden
- aus Visionen werden realistische Ziele mit Bodenhaftung
- er muss spezifisch sein für seinen Ort
- er muss im Rückblick zu Veränderungen geführt haben

Dass wir mit wenig Zeit und mit möglichst wenig Verwaltung/Bürokratie auskommen, das sind wir den Beteiligten am Prozess schuldig.“

In den drei Ecken des Saales befanden sich Stellwände und Tische, an denen die Besucher der Veranstaltung mit den Mitgliedern der SG ins Gespräch kommen konnten und sich über die Arbeit und die Ziele der Ideenwerkstätten orientieren konnten. Dort lagen auch Teilnehmerlisten. Die ersten Termine der Treffen der IW standen bereits fest.

Ideenwerkstätten

Folgende Themen wurden vorgeschlagen:

Werkstatt 1: Böbingen positioniert sich neu.

Schwerpunkte: Siedlungsentwicklung – Wirtschaft und Gewerbe und ihre Zukunftsperspektiven – Wie nehmen uns die anderen wahr?

Werkstatt 2: Wo schlägt das Herz Böbingens?

Schwerpunkte: Der soziale Charakter des Ortes – Ortskernentwicklung – Funktionen von Schule, von Vereinen – Angebote für Jugendliche, Familien und Senioren

Werkstatt 3: Unsere natürlichen und kulturellen Ressourcen

Der hohe Freizeitwert Böbingens – Natur / Kultur / Geschichte – Nutzung und Aktionen und Gestaltung

Wichtig war bei der Themenbestimmung, dass die übliche Einteilung in die Themen der Wirtschaft, des Verkehrs, der Ortsentwicklung, des Sozialen, der Natur, der Kultur, vermieden werden. Auch die Unterscheidung von harten und weichen Faktoren sollte keine Rolle spielen.

Daraus resultierten drei Themenfelder, die in einzelnen Überlappungen zuließen und die jeweils unterschiedliche Themen miteinander verbanden.

Zu jeder Ideenwerkstatt meldeten sich bei der 1. öffentlichen Veranstaltung zwischen 5 und 10 interessierte Böbinger Bürgerinnen und Bürger.

Arbeit der Ideenwerkstätten

Jede der drei Werkstätten sollte in drei Sitzungen (Stärken-Schwächen-Analyse; Anhörung von Experten; Aufstellung der Leitsätze) zu Ergebnissen kommen und vor der Sommerpause Resultate erzielen. Diese Zielvorgabe wurde einhalten.

Die Termine waren:

Ideenwerkstatt 1: Böbingen positioniert sich neu.

Moderator. Bernhard Kräußlich Dienstag, 27. Mai / 24. Juni / 8. Juli 2003

Ideenwerkstatt 2: Wo schlägt das Herz Böbingens?

Moderator. Dr. Reinhard Nowak Dienstag, 27. Mai / 24. Juni / 8. Juli / 14. Juli 2003

Diese Werkstatt traf sich insgesamt vier mal.

Ideenwerkstatt 3: Was machen wir aus unseren Ressourcen?

Moderator. Dr. Reinhard Nowak Mittwoch, 21. Mai / 25. Juni / 16. Juli 2003

Ideenwerkstatt 1:

Bernhard Kräußlich moderierte gemeinsam mit Peter Schürholz diese IW. Die Mitglieder waren: Gaby Boigner, Hariolf Briggel, Jochen Galuschka, Werner Geller, Jutta Greimel-Gäkle, Frank Grimminger, Markus Hag, Otto Leinmüller, Norbert Winkelmeyer

Gastreferate

Als Gastreferenten wurden zur zweiten Sitzung eingeladen: Herr Bauer, Redakteur der RemsZeitung, und Herr Rieth, stellv. Direktor des Regionalverbandes Ostwürttemberg.

Aus dem Protokoll der 2. Sitzung:

„Impulsreferat Herr Rieth“

In Böbingen kann festgestellt werden, dass eine Steigerung der Einwohnerzahl verbunden ist mit den Ausweisungen der diversen Baugebiete. Für die Jahre 1989, 1995 und 1998 kann man diese Tatsache an der Einwohnerzahl ablesen. Nach dem Bauboom 1990 liegt derzeit der Geschossniederbau und das Bauen von Mehrfamilienhäusern danieder, einzig Familienhäuser werden nachgefragt. Für die Zukunft sieht Herr Rieth die Ausweisung von großen Bauflächen als nutzlos für die gemeindliche Entwicklung an.

Bei der Betrachtung der Einwohnerstruktur spielt die Einwohnerzahl in der Zukunft eine untergeordnete Rolle, überaus wichtiger wird sein, die zunehmende Überalterung der Bevölkerung zu beachten.

Es besteht ein Bedarf an Siedlungsfläche auf der einen Seite durch Bevölkerungswachstum (natürliche Bewegung, Spätaussiedler, sonstige Zuwanderung), auf der anderen Seite durch den gesteigerten individuellen Wohnflächenbedarf. Für Böbingen macht das für die nächsten 15 Jahre einen Bedarf von maximal 15ha Siedlungsfläche aus.

Für den gleichen Zeitraum beziffert Herr Rieth einen Gewerbeflächenbedarf von maximal 8ha aus. Dabei ist das Konfliktpotential für eine Ausweisung eines Gewerbegebietes in Norden Böbingens höher als im Süden. Zu überlegen ist auch die Möglichkeit eines interkommunalen Gewerbegebietes.

Impulsreferat Herr Bauer

Ein großes Problem ist, dass die Gemeinde Böbingen KEIN Image besitzt. Böbingen ist eine brave, unauffällige Gemeinde an der B29, mit dem Ruf eines „Durchfahrtsort“. Die Böbinger belegen sich selber mit einem Igelimage, das aber außerhalb der Gemeinde in dieser Form nicht wahrgenommen wird.

Böbingen hat auf vielen Gebieten etwas vorzuweisen, so ist es schwer, für Böbingen ein Schlagwort zu finden, mit dem das Dorf in Verbindung gebracht wird (Böbingen ist dort, wo...). Böbingen hat vieles was für ein Standortmarketing in Frage käme, lediglich die Vermarktung fehlt (z.B. Römer – Limes)

Außerhalb Böbingens führt das rege Vereinsleben der Gemeinde und die diversen Partnerschaften ein Schattendasein. Durch Aktionen, die von mehreren aus der Gemeinde getragen werden, kann ein Wir-Gefühl entstehen, das Synergieeffekte nach sich zieht. Gerade Kombinationen von verschiedenen Dingen (z.B. Römer, Leistungsschau, Skulpturenpark, o.ä.) regen die Zusammenarbeit an und stärken das Wir-Gefühl.

Ein Image ist wichtig für eine Gemeinde, um Einwohner zu behalten und um neue Leute in das Dorf zu bekommen.

Herr Bauer gibt an, dass die Trennung von Unter- und Oberböbingen stärker in den Köpfen der Einwohner ist, als z.B. im Gemeinderat. Bei den Gemeinderatssitzungen, denen er als Pressevertreter beiwohnte, konnte er eine Spaltung nicht feststellen.

Zum Thema Leitbild:

Ein Leitbild soll dazu anleiten, etwas positiv zu gestalten und die Gemeinde richtig zu vermarkten. Herr Bauer gebraucht den Vergleich des Leitbildes mit einer Leitlinie, die im Gegensatz zu einer Leitplanke eine höhere Flexibilität aufweist. Ein Leitbild muss anpassungsfähig sein.

Ein sehr wichtiger Baustein eines kommunalen Leitbildes ist das bürgerschaftliche Engagement. In Zeiten leerer Kassen kann eine Gemeinde sich nur durch die Aktivitäten ihrer Bewohner positiv weiterentwickeln.

Zusammenfassend betont Herr Bauer, die Bündelung der verschiedenen Interessen in der Gemeinde ist wichtig, um ein positives Image bei den „Nachbarn“ zu bekommen.

Diskussion

Es kommen Bedanken auf, ob es möglich sei, dass alle Böbinger an einen Strang ziehen können. Wenn mit Gewalt alle unter einen Hut gebracht werden sollen, ist ein Mislingen vorprogrammiert.

Gerade die Vielfalt des Angebots ist die Stärke Böbingens und ist es sinnvoll, diese auf Grund eines Leitbildes zu beeinflussen? Sinnvoll ist es aber, die Aktivitäten innerhalb eines Leitbildes zu integrieren.

Die Beachtung der Demographie ist wichtig, um jetzt richtige Entscheidungen zu treffen. Um einen Überblick zu bekommen, ist es wichtig, eine Bestandsaufnahme der Aktivitäten in Böbingen zu bekommen (z.B. der Jugendarbeit). Hierbei entstehen Chancen für diverse Vernetzungen.

Auf die Strahlungseffekte einer Großveranstaltung kann im Rahmen einer Leitbildentwicklung nicht verzichtet werden.

Dem Gemeindeblatt als einziges Organ innerhalb der Gemeinde wird zu wenig Beachtung geschenkt. Die Gründe hierfür gilt es zu erarbeiten. Auch soll die Präsenz der Gemeinde innerhalb der regionalen Presse erhöht werden.

Eine Bestandspflege für die ansässigen Firmen ist wichtig, um auf der einen Seite diese Unternehmen zu halten, auf der anderen Seite, um ein attraktives Klima für neue Firmen zu schaffen.“

Ergebnisse

Die Ideenwerkstatt arbeitete in drei Gruppen über die Themenschwerpunkte: Wirtschaft, Image, Siedlung.

Gruppe Wirtschaft

Böbingens Stärke viele junge kleine Unternehmen (Handwerk, Gewerbe, Dienstleistung, Handel, Landwirte) haben sich nicht nur in den Gewerbegebieten etabliert. Bei der Entwicklung der Gewerbegebiete sollen keine Großansiedlungen, und Großbetriebe angestrebt werden, sondern maßvolle Erweiterungen nach Bedarf.

Böbingen soll diesen und weiteren Betrieben Entwicklungschancen geben durch Plattformen für Präsentationen und Direktvermarktung

- räumlich
 - im Netz
 - Flyer
- durch Mietsubventionen in der Anfangsphase

Böbingen hat Einzelhandelsgeschäfte zur Deckung des Grundbedarfs
Böbingen soll diese Struktur erhalten bzw. im Bereich Oberböbingen reaktivieren im Hinblick auf die Altersstruktur der Bevölkerung.

Gruppe Image

Böbingen ist / hat:

- ein Dorf zum Wohnen
- viele Vereine, die aber isoliert arbeiten (Veranstaltungen)
- zu wenig Außenpräsentation
- (gute) Jugendarbeit aber wenig Begegnungsstätten
- gute Seniorenarbeit
- schwache Identität für die Bevölkerung

Böbingen soll:

- ein attraktiver Wohnort bleiben,
- Angebote erhalten, um von dem reinen Wohndorfimage wegzukommen;
- verstärkt Begegnungsmöglichkeiten erhalten => Ort zum Leben
- ein verstärktes „Wir-Gefühl“ durch koordinierte gemeinsame Aktionen der Vereine erhalten. Beispiel: LINE THE LIMES kombiniert mit Kultur und/oder Kunstausstellung und Rahmenprogramm für alle Altersgruppen
- bessere Pressearbeit und Werbung bekommen
- verbesserte Jugendarbeit und attraktive Begegnungsstätten bekommen (Eisdiele, Café, Park...)
- Seniorenarbeit noch attraktiver ausbauen, auch um dem demographischen Wandel erfolgreich zu begegnen
- Darstellung der Jugend- und Seniorenarbeit nach Außen verstärken
- eine Identifizierung mit dem Dorf als Ort des Lebens erhalten, durch Schaffung eines „Zentrums“, durch Koordination der Tätigkeiten (Vereine) (Wir Gefühl)

Gruppe Siedlung

Böbingen ist zersiedelt => Böbingen soll nicht mehr nach Außen sondern nach Innen wachsen!
Das bedeutet:
- Baulücken schließen
- Alte Gebäude abreißen oder wiederbeleben
- Wohnen in der Ortsmitte (mit Garten) attraktiv gestalten
Böbingen soll abgerundet werden.

Böbingen ist „zwei Dörfer“ => Böbingen soll zusammenwachsen
Das bedeutet: Böbingen braucht ein klares Zentrum in den vorhandenen Bezugsachsen.

Böbingen ist ein Pendlerdorf => Böbingen soll ein Generationen verbindendes Dorf werden,
Das bedeutet: Wohnen im Alter soll in Böbingen gefördert und unterstützt werden.
(Bernhard Kräußlich, Unternehmens- und Kommunalberatung)

Ideenwerkstatt 2:

Dr. R. Nowak moderierte die IW. Ihre Mitglieder waren:
Helmut Betz, Inge Heinz, Philipp Högerle, Adelbert Krieg, Sabine Mantel, Birgit Mezger,

Gastreferat

Als Gastreferent wurde für den zweiten Termin eingeladen: Klaus Brenner, Büro für Architektur und Städteplanung, Stuttgart.

Herr Brenner referierte über konkrete Möglichkeiten, Ortsteile bzw. historisch getrennt gewachsene Orte zusammen zu führen. Am Beispiel von Villingen-Schwenningen stellte er die Möglichkeiten der Stadt- bzw. der Ortsplanung vor, den ursprünglichen Grenzbereich zu einem Kommunikations- und Brückenbereich um zu gestalten.

Unter Einbeziehung des Ortsplanes der Gemeinde Böbingen ging er auf Schwächen und Potenziale ein. Im Gespräch wurden vor allem drei Themen in den Mittelpunkt gestellt:

1. Der Ort ist nach außen gewachsen. Die Bedeutung der Ortsmitte ist zu wenig entwickelt.
2. Die Nord-Süd-Achse, die man vom Schlössle zur Michaelskirche ziehen kann, verbindet die natürlichen und die kulturellen Ressourcen des Ortes miteinander.
3. Die Zerschneidung des Ortes durch die Bundesstraße, die Bahnlinie und den Fluss kann in ihren Auswirkungen nur abgemildert werden.

Vor allem das Thema Nord-Süd-Achse bestimmte die Diskussion. Es wurden zahlreiche konkrete Gestaltungen vorgeschlagen. Die Ideenwerkstatt ließ sich von dieser neuen Sehweise inspirieren, da dadurch die Festlegung auf ein Ortszentrum vermieden wird, da die Aufgabe der Vernetzung der Ortsteile damit verbunden werden kann, und da diese „Vision“ sowohl langfristig wirkt und gestaltet werden muss, als auch kurzfristig Umsetzungsmöglichkeiten bietet.

Wo schlägt das Herz Böbingens?

Das Soziale Leben im Ort

Leitziele

Wir suchen neue Wege und Plätze für alle Generationen

Wir suchen Strategien für die Verständigung der Generationen

*Durch **Miteinander** die Gemeinde stärken*

*Vereine profitieren **voneinander***

Alle Kräfte ziehen an einem Strang

Das Ortszentrum erhält eine neue Vision

Das Ortszentrum kann nicht mit Gewalt erreicht werden. Das Bestehende nutzen ist besser als: Neues zu erfinden.

Daraus entsteht die Idee der Achse zwischen O'Böbingen und Schlössle.

Es entsteht eine komplexe Botschaft, aber sie ist stimmig: dezentral und zentral.

Maßnahmen

- Spielplätze verbessern + erweitern
- Jugendplatz einrichten: Halfpipe, Streetball, Tartembahn
- Bäbo=Jugendzentrum unter „begleitender“ Verwaltung
- In den Seewiesen ein Zentrum für Jugend, für Kinder und für Senioren / Klotzbach-Au-Zentrum: Park mit Abenteuer-Spielplatz, Ruhebänken, Spazierwegen, Halfpipe
- Kinderhaus/Tagesstätte: Betreuung außerhalb KiGa-/Schulzeiten zur Familienförderung
- Jugendgemeinderat, der mit einem Sozialarbeiter zus.arbeitet
- Gemeinsame Jugendaktionen
- vereinsübergreifendes Fest (Kooperation aller)
- regelmäßige Kommunikation durch Beirat-Treffen
- Ortsteilfeste (wir-Gefühl): z.B. Bietwang, Weidle, O-Böbingen, Beiswang
- Einbinden von allen, nicht nur Vereinen, sondern auch Kirchen, Schule, Eltern, Berufsgruppen (Lehrer, Kreativberufe, z.B.)

1. Die Besonderheiten der Ortsteile stärken

Chance der Ortsteile: ein "Örtchen" zu bleiben wie Hönig, Buch (Heubach), mit eigenem Dorfhaus

Heimatverein: viele Leute haben kein Wissen, regelmäßige Ortsführungen für Neubürger

Ortsteilfeste (wir-Gefühl): Kennenlernen im Ortsteil, z.B. Bietwang, Weidle, O-Böbingen, Beiswang

2. Die Vernetzung der Ortsteile ausbauen/verbessern

Zusätzliche Verbindung von Bietwang zur Mitte

Verbindungsweg Zentrum-Sportzentrum über Schweizerhof

Vernetzung der Ortsteile v.a. Bügle / Ostteil (Fußweg) – Eisenhalde

3. Neue Wohngebiete sollen zentrumsnah sein

Entlang der Achse, im Westen, oberhalb der Klotzbach-Aue

4. Die Achse stärken und charakterisieren

Achse muss attraktiv und erkennbar sein

Böbinger Garten / Böbinger Aue

Klotzbachau – nutzbarer Park

Mühlbach reaktivieren

Wasserspiele für Kinder

mit/ohne Anbindung an Bach

Landwirtschaftliches Museum in O-Böbingen

Beleuchtung Michaelskirche

Rathaus umbauen: am selben Ort lassen

mit schöner Fassade – UG ausbauen

Feuerwehrhaus, Insel neben Bauhof

Beleuchtung Schlössle

Kräutergarten am Schlössle

Wald/Baumlehrpfad

kleine Läden entlang der Achse (bei Barthle u.a.)

Ideenwerkstatt 3:

Dr. R. Nowak moderierte diese IW. Ihre Mitglieder waren:

Gabriele Abele, Anette Grupp-Stahl, Erika Haag, Burkhardt Hinderer, Sigrid Höpfler, Erich Klaus, Christa Kopitz, Dieter Pröbß, Dietmar Waibel, Christine Bart

Gastreferat

Als Gastreferentin wurde zur 2. Sitzung eingeladen: Nicole Schmidt, Kulturmanagerin der Gemeinde Rechberghausen.

Thesen:

Die Kulturpolitik benötigt einen langen Atem. Eine langfristige, vom Bürgermeister getragene Kulturpolitik muss verfolgt werden.

Die entsprechenden Räume müssen vorhanden sein bzw. geschaffen werden, damit sich Kultur entwickeln kann.

Die Verankerung in der Bürgerschaft muss funktionieren.

Spezielle Kultur-/Künstlergruppen bzw. –Vereine müssen sich bilden und etablieren und den Gestaltungsraum füllen.

Räume – Kooperationen – Philosophie:

In Rechberghausen entstanden so aus dem alten Bahnhof das „Theater im Bahnhof“, getragen von einem Verein, die „Kulturmühle“, ein Verein, in dem ca. 70 Künstler/innen zusammengeschlossen sind, nicht nur Künstler aus Rechberghausen. Das Rathaus kam ins Schloss, dessen Keller eine öffentliche Rolle bekam. Der „Rote Ochsen“ mit seinem Ochsenaal ist ein weiterer kultureller Raum.

Schließlich war entscheidend, dass sich dein Sport- und Kulturkreis als Ausschuss des Gemeinderats bildete.

Unter „Kultur“ wird v.a. verstanden: Lebensfreude, Bildung und Kommunikation.

Die Jugendmusikschule und die örtliche VHS kooperieren.

Unkonventionelle Kultur-Veranstaltungen:

Eine Trauung fand anlässlich einer Chagall-Ausstellung im Ausstellungssaal statt. Das Brautpaar wurde mit dem Hubschrauber eingeflogen, in Anlehnung an Chagalls Motiv der Liebenden als Fliegende.

Diskussion:

Die Diskussion bewegte sich um das Bild: „Kultur als Lebensfreude“. Es entstanden zahlreiche Ideen, zunächst ungeachtet ihrer Realisierbarkeit:

- Enssle-Haus: Durch Feste und Aktionen mögliche neue Funktionen erkunden und so einen Umbau vorbereiten, z.B. mit einem „Ausmischtfest“
- Michaelskirche, Lesungen auf dem Vorplatz
- einen Garten am Schloßle einrichten
- Einladung aller Ideenwerkstätten und der Steuerungsgruppe in diesem Sommer nach Rechberghausen
- Trauung im Römerkostüm am Römerkastell
- Neue Nutzungskonzeption fürs Schloss

Leitsätze Kultur, Geschichte, Natur

„Wir in Böbingen“

Substanz	Ideen	Strategien	Projekte
1. Leitsätze:	<p><u>Kultur lebt durch Menschen</u> <u>Menschen erleben Kultur</u></p> <p>Leitziel: Die Böbinger aufwecken durch Kultur</p>	<p>aktivieren aktive Bürger aktive Gemeindeverwaltung aktive Gruppen <i>Künstler</i> <i>Musikvereine, Chöre</i> <i>Kulturbeirat, KiB</i></p>	<p>provozieren</p>
2. Leitsätze:	<p><u>Kultur braucht Räume</u> <u>Räume schaffen Kultur</u></p> <p>Leitziel: Die Böbinger schaffen neue Kulturräume</p>	<p>Schlössle Kirchen Römerhalle Pavillon</p>	<p>Neue Räume: das Enssle ein Dorfhaus</p> <p>Events in:</p>
3. Leitsätze:	<p><u>Kultur steckt in der Geschichte</u> <u>Geschichte steckt voller Kultur</u></p> <p>Leitziel: Geschichte soll die Dorfkultur prägen</p> <p>Limes Kastell Michaelskirche Reformation Reformation</p> <p>Böbingen: Die Dörfer, die durch die Reformation getrennt wurden</p>	<p>Die Dorfkultur prägt die Geschichte</p> <p>Filme Fotos Skulpturenpark Archiv</p> <p>Das Dorf mit der ausgeprägten Ökumene</p>	<p>Geschichte aufarbeiten inszenieren dokumentieren</p>

Leitsätze Natur

1. Die schöne Lage Böbingens allen bewusst machen
2. vorhandene Natur erhalten und Defizite abbauen
3. Ausbau des Wegenetzes, um vorhandene Naturschätze für alle zugänglich zu machen

Slogans

1. Auf **historischen** Pfaden
2. Schon die alten Römer fühlten sich bei uns wohl.
3. „bei ons gibt’s ebbes zum A’gugge“

Aktionsaspekte

Natur erleben Naturkalender, professionell (bisher amateurhaft)
Jäger und Jagdvereinigung einbeziehen
Albverein einbeziehen

Maßnahmen zum 1. Leitsatz:

1. Vorschläge aus der Bevölkerung sammeln (z.B. Aufruf im Gemeindeblatt) und diese Vorschläge dokumentieren (z.B. Broschüre, Internetseite, Zeitung)
2. Erstellen eines Naturkalenders
3. „Aussichtspunkte“ auswählen und ausstatten, den „Lieblingsplatz“ erfragen

zum 2. Leitsatz:

1. Pflegeaktionen, Patenschaften, und bestehende Vereine einbinden (z.B. Pflanzaktionen)
2. Defizite erfragen beim Albverein, bei Jägern, Jagdgenossen, Bevölkerung
3. Klotzbachau verwirklichen als „Aue“

zum 3. Leitsatz:

1. Flurneuordnung
2. bestehende Wege ausbauen und erhalten
3. überregionales Wegenetz ausbauen (z.B. Osterfeld – Sternhof, Langwiesen – Iggingen)

Entwurf des Leitbildes 1

Die Steuerungsgruppe traf sich am 23. Juli 2003, um über die Ergebnisse der drei Ideenwerkstätten zu sprechen und aus ihnen ein Leitbild mit mehreren Leitsätzen zu formulieren. Dies war bei der Fülle der vorliegenden Ergebnisse nicht einfach: Aus der Ideenwerkstatt 1 hatten drei Projektgruppen Vorschläge gemacht, aus der Ideenwerkstatt 2 hatten sich zwei Schwerpunktthemen gebildet mit ihren jeweiligen Vorstellungen, aus der Ideenwerkstatt 3 waren drei Themenbereiche hervorgegangen.

Jede Zusammenfassung der Ergebnisse gewichtet und wählt aus. Es durfte nichts Wichtiges übergangen werden. Dabei war hilfreich, dass die Mitglieder der SG auch in den Ideenwerkstätten mitgewirkt hatten. Außerdem gab es Überschneidungen zwischen den einzelnen Werkstätten, die zusammengeführt werden mussten. Deshalb gelang die Leitbildformulierung nicht im ersten Anlauf. Eine weitere Sitzung der SG nach den Sommerferien war notwendig.

Metaplan-Skizzen aus den Ideenwerkstätten im Anhang

Bürgermeisterwahlen

Die SG hatte für die Interimszeit als Ansprechpartner den ersten und den zweiten stellvertretenden Bürgermeister. Sie wurden über den Fortgang des Prozesses informiert. Die SG hatte außerdem beschlossen, allen Kandidaten im Wahlkampf eine Informationsveranstaltung ausschließlich für die Kandidaten ohne Öffentlichkeit anzubieten. Aus Termingründen der Kandidaten fanden zwei Informationsabende statt.

Es war wichtig, den Kandidaten zu vermitteln, dass die Steuerungsgruppe ein großes Interesse daran hat, dass sie mit jedem der möglichen Nachfolger von BM Hilsenbek zusammenarbeiten würde und dass sie die Fortsetzung der Leitbildentwicklung wünscht.

Die intensive Information der Kandidaten führte u.a. dazu, dass alle Kandidaten bei ihrer offiziellen Vorstellung auf den Leitbildprozess Bezug nahmen.

Nach der Wahl von BM Jürgen Stempfle fand ein Informationstreffen zwischen SG und ihm statt.

Information des Gemeinderats

Der Gemeinderat von Böbingen wurde auf seinen Wunsch von der SG vor der öffentlichen Veranstaltung über die Ergebnisse des Leitbildprozesses informiert.

Zweite öffentliche Informationsveranstaltung

Das Thema und Ziel des Abends, der am 26. November 2003, ab 19.30 Uhr, im Pavillon der Römerschule stattfand, war die Präsentation des Leitbildentwurfs und die Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Programm:

Durch den Abend führte Bernhard Kräußlich, Universität Augsburg.

- Musikalischer Auftakt mit Schülern der Musikschule Rosenstein

- Eröffnung durch Bürgermeister Jürgen Stempfle

- Anfänge der Leitbildentwicklung

Rückblick durch B. Kräußlich

- Power-Point-Präsentation des Leitbildes

durch Dr. R. Nowak

- Gespräche aller Bürgerinnen und Bürger mit der Steuerungsgruppe
- Wie geht es weiter? Die Vision und die Praxis
durch Dr. R. Nowak
- Ausblick: Die Rolle des kommunalen Leitbilds in der Zukunft
durch Bürgermeister Jürgen Stempfle
- Musikalischer Ausklang
mit „The Harmonies“

Entwurf eines Leitbilds 2

Die Power-Point-Präsentation der Ergebnisse der SG konzentrierte sich auf acht Leitbilder:

Böbingen entwickelt sich zu einem besonderen „Ort des Lebens“ und gibt sich ein charakteristisches Image.

Böbingen unterstützt die Entwicklungschancen seiner Ortsteile und seiner Betriebe.

Böbingen wird ein Generationen verbindender Ort.

Die Böbinger Achse von der Michaelskirche bis zum Schlössle wird zum lebendigen Ortszentrum.

Die Böbinger schaffen sich neue Kulturräume.

Die Böbinger machen ihre Geschichte allen sichtbar und begreifbar.

Böbingen erkennt und fördert den Wert seiner schönen Lage und seiner natürlichen Schätze.

Alle Kräfte ziehen an einem Strang.

Hinter den acht Leitbildern stehen Leitsätze, die zu ihrem Verständnis mitgelesen werden müssen. Deshalb sind sie in der Vorlage für den Gemeinderat mit enthalten.

Außerdem werden Projekte und Aktionen vorgeschlagen, denn bei allen Diskussionen der Bürgerinnen und Bürger wurden viele wertvolle und kreative Vorstellungen entwickelt, die genügend Anstöße zur Realisierung enthalten. Sie sollen nicht verloren gehen.

Das Ergebnis aller Beratungen und öffentlichen Diskussionen wird am Montag, 2. Februar 2004, dem Gemeinderat zum Beschluss vorgelegt.

Die Leitbildentwicklung konnte gelingen, weil die Bürgerinnen und Bürger Böbingens ein großes Interesse daran haben, weil zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft in den Gruppen und Werkstätten mitgearbeitet haben, weil die Gemeindeverwaltung, v.a. Christine Bart sich der Sache voll verschrieben haben, und weil der Gemeinderat den Beteiligten sein Vertrauen geschenkt hat.

Schwäbisch Gmünd, den 25. Januar 2004
Dr. Reinhard Nowak
Koordination

Augsburg, den 25. Januar 2004
Bernhard Kräußlich, Dipl. Geograf
Unternehmens- und Kommunalberatung